



Es ist vollbracht! (Johannes 19,30)

NACHGEDACHT:

Ein gutes Sterben. Sein Leben hat sich gerundet. Er ist am Ziel und kann nun schauen, was er geglaubt hat. Er ist in Frieden gegangen. So reden wir, wenn ein 95-Jähriger im Kreis seiner Lieben alt und lebenssatt in Frieden Abschied nimmt von der Welt, noch einmal tief ausatmet und heimgeht. Aber das Leben von Jesus rundet sich nicht. Es wird abgebrochen, gewaltsam beendet, noch bevor er 35 ist. Er wird Opfer eines gewalttätigen Systems. Was am Kreuz passiert, geschieht ihm.

„Es ist vollbracht!“ Er hält dagegen. „Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu empfangen“ (Johannes 10,18). Was hier passiert, geschieht mir

nicht, sondern es wird etwas vollbracht. Ich bin nicht am Ende, sondern am Ziel! Der Wille meines Vaters erfüllt sich, wird wirksam, wird verwirklicht. Und was ist der Wille des Vaters? Die Welt zu Ende lieben. „Da er die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung“ (Johannes 13,1). Am Kreuz kommt die Liebe an ihr Ziel. Eine Liebe, die im Lassen an ihr Ziel kommt. Jesus lässt sich, wehrt sich nicht und ist mächtig in seiner Schwäche. „Meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (2. Korinther 12,9). Da ist nicht einerseits die Kraft und andererseits die Schwachheit, sondern da ist Kraft in der Schwachheit, ja da ist die Schwachheit selbst die Kraft.

Es ist vollbracht. Jesus ist mit seiner Liebe am Ziel. In diesem Wort ist alles aufgehoben und zusammengefügt, was in unserem Leben unvollständig bleibt, fragmentarisch, unvollkommen, nicht zu Ende gedacht oder gelebt. Aufgehoben und gehalten, weil Jesus uns bis zur Vollendung liebt.

NACHGEFRAGT:

- Was ist vollbracht?
- Wer hat es vollbracht?
- Was will ich noch zustande bringen?
- Was will ich wenigstens versuchen?

HINTERGRÜNDE UND ERKLÄRUNGEN:

„Es ist vollbracht“ - das Wort

Im Griechischen NT besteht der letzte Ausruf von Jesus am Kreuz in Johannes 19,30 nur aus einem einzigen Wort, nämlich: „tetelestai“. Telos, das verwandte Substantiv, meint nicht einfach nur das Ende, den Schiusspunkt, Der Begriff trägt die Vorstellung in sich, dass ein Prozess ans Ziel gelangt ist, dass eine Sache vollendet wurde. Man könnte übersetzen: der Kulminationspunkt, der Dreh- und Angelpunkt, der Höhepunkt ist erreicht. Matthäus setzt dieses Wort an den Scharnierstellen seines Evangeliums ein, dort, wo er die längeren Redenstücke beendet: „als Jesus diese Reden vollendet hatte ...“ (Mt 7,28:19,1).

Passend zu dem Bedeutungshintergrund steht in Johannes 19,30 die Zeitform des Perfekts, die einen „Zustand als Resultat einer vergangenen Handlung ausdrückt“ (Blass/Debrunner, Griechische Grammatik).

„Es ist vollbracht“ - der Textzusammenhang

Um zu verstehen, was Jesus als vollendet ansieht, hilft der Blick in den unmittelbaren und den weiteren Zusammenhang des Johannesevangeliums. Was der Evangelist als innere Überzeugung von Jesus in Vers 28 beschreibt, „als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war“, das hält er als ausgerufenes letztes Wort für die Nachwelt fest. Jesus wusste sich gebunden an den Auftrag des Vaters, den er jetzt, mit seinem Tod am Kreuz, erfüllt hatte. Sein Gehorsam gegenüber der Weisung des Vaters wird häufig betont: Johannes 4,34; 5,36; besonders Johannes 17,4: sein Werk war es, den „Vater zu verherrlichen“. Johannes 13,1: seine Aufgabe war es, „die Seinen bis zum Ende zu lieben“. Er sollte der Welt zeigen, wer der Vater ist (Joh 14,9), und er sollte den Menschen die Erlösung und das ewige Leben schenken (Joh 3,16). All das ist mit seinem Tod am Kreuz „vollbracht“, und kommt bis heute allen zugute, die an ihn glauben.

„Es ist vollbracht“ - der Siegesruf

Jesus hat in seinem Todeskampf am Kreuz Trost in den Worten aus Psalm 22 gefunden. Mehrere seiner letzten Worte sind Zitate dieses alttestamentlichen Gebetes. Auch das aus Johannes 19,30? Die letzte Strophe des Psalms 22,26-32, schlägt nach den Klageworten einen Ton des Sieges an, und weiß von dem erstaunlichen Ausgang des erfahrenen Leidensweges: denn des Herrn ist das Reich, und er herrscht unter den Heiden (V29)“. Der letzte Satz (V32) lautet: denn er hat's getan“ - mit anderen Worten: es ist vollbracht!

Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.

(Lukas 23,46)

NACHGEDACHT:

Nichts mehr tun, nichts mehr sagen, nichts mehr fragen, nichts mehr wollen, nichts mehr regeln, nichts mehr klären, nichts mehr ansagen, nichts mehr verbinden, nach nichts mehr verlangen, nichts mehr behaupten, nichts mehr dagegenhalten. Nur noch Gott vertrauen. Alles aus der Hand legen. Mit allem abschließen. So kann ich schlafen gehen. So kann ich sterben. So kann ich aber auch aufstehen, in den Tag gehen und leben.

Wieder klingt ein Psalmwort an: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott“ (Psalm 31,6). Jesus legt nicht etwas von sich in die Hände des Vaters, sondern sich, sein Leben, sein ganzes Leben. Jesus überlässt seine Lebendigkeit der guten und geliebten Hand seines Vaters. So wie die frommen Juden es in ihren Abendgebeten sagen: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Es ist das Abendgebet des Lebens von Jesus. Er lässt sich fallen, in dem Vertrauen, von der zärtlichen, mütterlich-väterlichen Hand seines Vaters aufgefangen zu werden. Mit diesem Wort können wir leben und sterben. Wir fallen, wenn wir fallen, nicht in dunkles, unbekanntes Grauen, wir fallen in Gottes gute und barmherzige Arme. Machen wir dieses Gebet zu unserem Abendgebet, kann es auch das Abendgebet unseres Lebens werden. Unser Fallen wird unendlich sanft gehalten von einer Hand, die uns herauszieht aus dem Tod - wie ein Vater ein Kind über die Straße zieht, damit es nicht überfahren wird. Die Hand, die uns hält, zieht uns auch heraus: zu neuem Leben. Bis dahin können wir den Weg des Gebets gehen und uns einüben in die Haltung Jesu und uns hineinmurmeln und hineinüben und immer mehr hineingehen in ein kindliches Vertrauen in den Gott des Lebens.

NACHGEFRAGT:

- Kann ich mein Leben aus der Hand geben?
- Ist es sicher in Gottes Händen?
- Werde ich Frieden finden?
- Kann ich dir mein Leben anvertrauen? *

HINTERGRÜNDE UND ERKLÄRUNGEN:

Geist, Seele, Leben

Im griechischen Text steht in diesem Vers (Lk 23,46) das Wort pneuma. Das wird normalerweise mit „Geist“ übersetzt. Trotzdem finde sich in den deutschen Übersetzungen ganz unterschiedliche Begriffe Geist, Leben, Seele. Das hat wohl damit zu tun, dass wir im Deutschen unter „Geist“ nur einen Teil unserer Persönlichkeit verstehen. Den Bibelaufgebern ging es allerdings um einen ganzheitlichen Begriff. Es geht darum, dass ich meine ganze Existenz, mein ganzes Sein in die Hände Gottes lege. Dieser Vers ist ein Zitat aus dem Psalm 31,6. In der GNB-Übersetzung: „Ich gebe mich ganz in deine Hand, du wirst mich retten, Herr, du treuer Gott!“ Wörtlich steht hier: „In deine Hand übergebe ich meinen Geist.“ Das hebräische Wort für Geist bedeutet Geist, Wind, Atem; hier ist auch gemeint: der Lebensgeist, das Leben.

Statt vom Geist kann hier auch von der Seele gesprochen werden. Die Seele bedeutet in diesem Zusammenhang alles, was-mich als Person bzw. als Persönlichkeit ausmacht. Mein „Ich“, mein „Selbst“ mein „Sein“. Mittlerweile haben wir viele Begriffe dafür. Es geht um das, was in mir ist und was mich ausmacht. Das, was mich zu einem einzigartigen Individuum macht. Am Ende der körperlichen, menschlichen Existenz geht es um die Seele. Jesus weiß sich ganz und gar geborgen in der Fürsorge des Vaters. Im Lukasevangelium wird der Psalmvers um ein kleines Wort ergänzt: „Vater“. Diese Anrede Gottes war für die Juden zur Zeit Jesus schon im Gebet durchaus gebräuchlich. Aber kaum jemand hat sie so persönlich und innig gebraucht wie Jesus. In diesem Wort „Vater“ wird die vertraute Beziehung zu Gott nochmals deutlich.

Diese Worte von Jesus sind kein Eingeständnis von Versagen oder Scheitern. Es geht nicht um Verzweiflung oder Angst, sondern um die direkte und wohlwollende Verbindung der Seele zu Gott. Eine Verbindung, die alles Leiden und den Tod überdauert. Das ist eine Sicht auf den Tod, die erstaunlich viel Trost und Stärke ausstrahlt.

Legen, übergeben, deponieren

Das Wort, das im Psalm 31,6 mit „legen“ oder „übergeben“ übersetzt wird, ist ursprünglich ein juristischer beziehungsweise finanztechnischer Ausdruck. Man verwendete den Begriff, wenn man jemandem einen Geldbetrag in Verwahrung gab. Heute würde man vielleicht von „deponieren“ sprechen. Es bedeutet also, die Seele bei Gott zu „deponieren“, ihm anzuvertrauen und die eigene Verantwortung dafür voll und ganz abzugeben.